

## Plädoyer für eine familiäre Märchenstunde

Erziehungswissenschaftler: Bereicherung der Eltern-Kind-Beziehung

Von Waltraud Messmann

Neue Osnabrücker Zeitung, Ressort Kultur, 27.11.2012



*Oliver Geister hat das Buch „Kleine Pädagogik des Märchens“ geschrieben, das beim Schneiderverlag erschienen ist. ([www.maerchenpaedagogik.de](http://www.maerchenpaedagogik.de))*

Osnabrück. Märchen machen Schule: Doch manche Eltern, Erzieher und Lehrer fühlen sich unsicher im Umgang mit ihnen. Grausamkeit, überlebte Rollen, veraltete Sprache, Angst einflößende Züge – das sind nur einige der Vorbehalte. Dr. Oliver Geister, Lehrbeauftragter an der Universität Münster und Gymnasiallehrer in einer Person, setzt Märchen erfolgreich im Unterricht ein. Er verrät, wie Eltern, Lehrer und Erzieher Märchen positiv nutzen können.

***In den Sechziger- und Siebzigerjahren waren Märchen im Schulunterricht verpönt. Wer und was hat die Märchen denn rehabilitiert?***

Man hat damals schon gemerkt, dass die Märchen aus den Kinderstuben nicht ganz zu verbannen waren, obwohl viele Pädagogen aus der 68er-Bewegung ihr angeblich fehlendes emanzipatorisches Potenzial bemängelten. Die wissenschaftliche Rehabilitation erfolgte dann schließlich mit der Studie „Kinder brauchen Märchen“, die in Deutschland 1977 erschien. Der Autor Bruno Bettelheim interpretierte die Märchen psychoanalytisch und zeigte, dass es weniger um die vordergründigen, veralteten Rollenbilder wie Prinz und Prinzessin geht als vielmehr um die dahinterstehende Symbolik, für die Kinder ein gutes Gespür haben. Bettelheim konnte zeigen, dass Märchen nicht nur literarisch wertvolle Dichtungen sind, die Kinder begeistern, sondern sie auch in ihrer Entwicklung fördern.

***Wenn die Mutter das Rotkäppchen ermahnt, nicht vom rechten Weg abzugehen und der Großmutter gegenüber ganz artig zu sein, so sehen Sie darin einen pädagogischen Ratschlag, der sich so im Unterricht gut weitergeben lässt. Aber sind diese Werte heute noch zeitgemäß?***

Ich untersuche mit den Schülern solche Erziehungsratschläge ab und zu im Pädagogikunterricht, aber nicht, um diese affirmativ zu vermitteln, sondern um sich kritisch damit auseinanderzusetzen. Wenn man Märchen als „Erziehungsmittel“ analysiert, stellt man aber fest, dass nicht alle Märchen so sind wie „Rotkäppchen“. Es gibt auch eine ganze Reihe anderer Beispiele, wo zum Beispiel Faulheit belohnt wird wie etwa bei den „Drei Spinnerinnen“. Nicht immer wird das gute und wünschenswerte Verhalten gestärkt und das böse bzw. schlechte Verhalten bestraft. Ich denke, heute muss eine zeitgemäße Werteerziehung weniger zu bestimmten vorgegebenen Werten als vielmehr zum eigenständigen Werten erziehen. Die Auseinandersetzung mit Wertvorstellungen im Märchen kann da auf jeden Fall hilfreich sein und Orientierungen bieten, was jedoch nicht heißen soll, dass es sinnvoll ist, alle dort transportierten Wertvorstellungen einfach zu übernehmen.

***Und was ist mit der Tochter, die einen lüsternen Frosch heiraten muss, nur weil sie ihm das versprochen hat und ihr Vater sie aus einem überholten Ehrbegriff heraus dazu zwingt? Ist diese Art von Gehorsam und Autoritätsgläubigkeit heute überhaupt noch wünschenswert?***

Der Froschkönig ist ein weiteres wunderbares Beispiel, um zu erläutern, was ich meine. Die Tochter will den Frosch ja auch heiraten, zumindest in dem Moment, als er sich in einen schönen Prinzen verwandelt hat. Und wie kam es dazu? Sie hat den Frosch zuvor ja nicht geküsst, wie viele glauben, sondern ihn an die Wand geworfen. Und das, obwohl der Vater ihr befohlen hatte, ihn mit ins Bett zu nehmen. Das heißt der Ungehorsam der Tochter gegenüber der väterlichen Autorität ist hier geradezu die Voraussetzung für das glückliche Märchenende. Wenn das kein emanzipatorisches Potenzial hat!

***Die kannibalistische Hexe aus dem Märchen Hänsel und Gretel wird von den Kindern, nachdem die böse Frau sie lange gequält hatte, bei lebendigem Leibe im Ofen verbrannt. Ein Aufruf zur grausamen Selbstjustiz als Lernziel im Schulunterricht?***

Tja, eine schwierige Frage. Einige behaupten ja, Gretel hätte aus Notwehr gehandelt, weil die Hexe auch sie verbrennen wollte. Bettelheim sagt übrigens, dass es nicht die Hexe selbst ist, die da im Ofen verbrennt, sondern das durch sie repräsentierte Böse. Wenn ich das Märchen in der Schule durchnehme, dann lesen wir meistens dazu auch die Hänsel-und-Gretel-Version von Paul Maar. Der erzählt das Märchen aus der Perspektive der armen, lieben Hexe, die von zwei böartigen Kindern überfallen wird. Ein sehr witziger Kontrast zur Version der Grimms.

***Apropos Grausamkeiten. Was unterscheidet Märchen von gewaltverherrlichenden Computerspielen?***

In Märchen wird Gewalt nicht verherrlicht. Gewalt ist ein großes Thema in der Märchenpädagogik, und die Gewalt im Märchen wurde und wird oft kritisiert. Aber zwei Aspekte halte ich in diesem Zusammenhang für bedeutsam. Erstens gehören Gewalt und Grausamkeiten zu unserem Leben dazu, daher werden sie auch im Märchen nicht ausgeblendet. Zweitens werden die Grausamkeiten im Märchen fast nie ausgemalt. Kinder können sich daran abarbeiten, und das Märchen kann hier eine kathartische Funktion erfüllen. Ob so etwas auch mit Computerspielen möglich ist, da bin ich mir nicht so sicher.

***Welche Märchen setzen Sie in welcher Altersgruppe ein, und welche Ziele verfolgen Sie dabei?***

Ich bevorzuge meistens die Grimm'schen Märchen. Für die ganz Kleinen ab drei oder vier möglichst kurze Märchen, zum Beispiel „Der süße Brei“ oder „Rumpelstilzchen“, später dann ab etwa zehn Jahren auch Märchendichter wie Andersen, Bechstein oder Hauff. Wenn ich neue, moderne Märchen lese, dann behandle ich gerne Märchen von Christian Peitz. Die Ziele sind vielfältig. In erster Linie geht es mir um Märchen als Literatur, das ästhetische Vergnügen soll im Vordergrund stehen. Außerdem arbeite ich immer auch produktionsorientiert: Märchen sollen nicht nur gelesen, vorgetragen und gedeutet werden, sondern auch verändert, weitergeschrieben oder gespielt werden. Am Ende haben wir dann ein Produkt, zum Beispiel ein bebildertes Märchenbuch mit selbst erfundenen Märchen, einen selbst organisierten Märchenvortragsabend oder ein eigenes Märchenhörspiel auf CD.

***Was raten Sie Eltern im Umgang mit Märchen?***

Erzählen Sie Ihrem Kind regelmäßig Märchen, das tut Ihnen und Ihren Kindern gut. Wenn Sie sich beim Erzählen unsicher fühlen, dann lesen Sie sie ruhig vor, am besten in der Originalfassung der Grimms. Machen Sie Ihrem Kind verschiedene Angebote, aber überlassen Sie ihm die Entscheidung, welche Märchen es am liebsten hören will und welche eher nicht. Das Kind weiß in der Regel am besten, welches Märchen zu welchem Zeitpunkt für es besonders bedeutsam ist. Sprechen Sie mit dem Kind über das Märchen, aber ohne nachzubohren oder zu psychologisieren. Das Ritual einer Märchenstunde kann die Eltern-Kind-Beziehung bereichern.

***Welche sind die Lieblingsmärchen Ihrer Schüler?***

Meine Schüler mögen zurzeit am meisten das Märchen von „Schneewittchen“, und das liegt vor allem an der Beliebtheit und Popularität der entsprechenden Kinofilme von Otto Waalkes. Wenn die Filme dazu beitragen, sich mal wieder mit den Originalmärchen zu beschäftigen, finde ich das völlig in Ordnung, auch wenn ich selbst die Originale bevorzuge.